IMPULSVERANSTALTUNG 17. NOVEMBER 2022
Paulus Akademie Zürich

JUGEND ALS POTENZIAL IHRER GEMEINDE

Jugend, Politik, Partizipation und Raum

Eine Kooperation von

okaj zürich
kantonale kinder- und jugendförderung

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
zh aw Soziale Arbeit

Gefördert durch

Stiftung Mercator Schweiz

xxx BEGRÜSSUNG UND EINFÜRHUNG

Livia Lustenberger, Geschäftsführerin
okaj zürich

Christoph Vecko, Projektleiter
okaj zürich

XXX PROGRAMM

okaj zürich

14:15 Uhr	Grusswort: Regierungsrätin Jacqueline Fehr
14.35 Uhr	Keynote 1: Partizipation – Teilhabe (an) der Gesellschaft/Gemeinde, Susanne Nef, ZHAW Soziale Arbeit
15.10 Uhr	Keynote 2: Jugend als Statusübergang und Lebensphase Martin Biebricher, ZHAW Soziale Arbeit
15.45 Uhr	Pause
16.15 Uhr	Panel 1 -3 Runde 1 - zeitgleich in verschiedenen Räumen
16.55 Uhr	Panel 1 -3 Runde 2 - zeitgleich in verschiedenen Räumen
17.45 Uhr	Podiumsgespräch: Ein Blick in die Praxis der Kinder- und Jugendförderung
18.15 Uhr	Abschluss und Apéro

okaj
zürich

XXX GRUSSWORT

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin

https://www.youtube.com/watch?v=Q1NwEL8dwqo

PARTIZIPATION – TEILHABE (AN) DER GESELLSCHAFT/GEMEINDE

Susanne Nef, ZHAW Soziale Arbeit

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Soziale Arbeit

Impulsveranstaltung

Teilhabe (an) der Gemeinde (Gesellschaft)

Dr. Susanne Nef
Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe
17. November 2022

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Impulsveranstaltung: Jugendliche als Potenzial Ihrer Gemeinde

Ziele Keynote

- Annäherung an das zentrale Leitkonzept ‘Partizipation’
- Teilhabe (an) der Gesellschaft / Gemeinde vor dem Hintergrund des Legislaturprogramms «Teilhabe» des Kantons Zürichs

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Impulsveranstaltung

«Die Demokratie ist darauf angewiesen, dass sich möglichst viele Personen und Gruppen an der Gestaltung der Gesellschaft beteiligen.»

Legislaturprogramm «Teilhabe»

Quelle: https://www.zh.ch/de/politik-staat/teilhabe.html; Zugriff am 04.11.2022

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

«Teilhabe - wir wollen Sie alle dabei haben»

«Ein breiter Austausch und eine aktive Teilnahme unterschiedlichster Gemeinschaften am öffentlichen Leben bilden eine der Grundlagen des Kantons Zürich.»

Legislaturprogramm «Teilhabe»

Quelle: https://www.zh.ch/de/politik-staat/teilhabe.html; Zugriff am 04.11.2022

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Teilhabe (an) der Gemeinde

Ausgangslage: Vielfältige Beteiligung und die Ermöglichung von sozialer Teilhabe befördern eine Gemeinde und deren Zusammenhalt positiv.

Normativer Kern von Demokratie

- Annahme und Grundhaltung, dass Vielfalt und die Ermöglichung von sozialer Teilhabe eine Gesellschaft und deren Zusammenhalt positiv befördern.
- Darin wird deutlich, dass die Demokratie mehr ist als eine Staatsform, sondern eine Lebensform.

Doch wie ist Teilhabe möglich?

Wer nimmt dabei woran teil?

Was ist Teilhabe?

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Demokratie als Lebensform

- **Demokratie ist mehr als eine Regierungsform:**
  - Für den US-amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey ist sie «in erster Linie eine Form des Zusammenlebens,
  - der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung» (Dewey 2011: 121).
  - Zwar sei Demokratie als Staatsform wichtig, um die Rechte der Bevölkerung zu garantieren
  - entscheidend seien letztlich aber die Erfahrungen, die jedes einzelne Individuum mit und in der Demokratie mache.

… Demokratie als Lebensform.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

«Teilhabe - wir wollen Sie alle dabei haben»

«Wie aber können möglichst alle Menschen an der Gestaltung unseres Lebens und unserer Zukunft teilhaben?»

Legislaturprogramm «Teilhabe»

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Partizipation von Jugendlichen

Thomas Jaun (1999) fasst Partizipation von Kindern und Jugendlichen als

«verbindliche Einflussnahme von Kindern und Jugendlichen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind, mittels ihnen angepasster Formen» (S. 266).

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Partizipation von Jugendlichen

Kinder und Jugendliche sollen demnach nicht lediglich zu Wort kommen dürfen, sondern echte Partizipation beinhaltet die Möglichkeit,

- an Entscheidungen mitwirken zu können
- und vollumfänglich aktiv in den Prozess involviert zu sein.

Es wird bei Partizipationsformen somit differenziert zwischen

- Mitsprache (die von Zuhören bis Angehört-werden reichen kann)
- Mitwirken (d.h. Beteiligung bei der Umsetzung)
- Mitentscheiden (elaborierteste Form der Partizipation)

→**Mitentscheiden**: Elaborierteste Form, da diese auch die Beteiligung bei der Entscheidung zur Gestaltung von Partizipationsprozessen berücksichtigt (Rieker et al., 2016, S. 3).

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Teilhabe von Jugendliche: Ein Recht

Gewendet auf Dewey:

In Bezug auf die Partizipation von Jugendlichen bedeutet dies, dass junge Menschen Erfahrungen im Umgang mit der Demokratie über Partizipation sammeln können.

- **Bei Partizipation von Jugendlichen (und Kindern) geht es jedoch um mehr als darum, demokratische Prozesse zu lernen und einzuüben:**
  - Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Partizipation (Reitz 2015).
  - Dieses Recht hält die Kinderrechtskonvention der UNO bindend fest und anerkennt, dass Kinder und Jugendliche handlungsfähige Bürger:innen sind, die nicht lediglich Schutz geniessen, sondern auch mit Rechten ausgestattet und auszustatten sind.

Teilhabe als Verteilungsproblem

- Jugendliche (und Kinder) verfügen nicht über dieselben demokratischen Mitbestimmungsrechte wie Erwachsene, weshalb sie sich in jungen Jahren nur erschwert Gestaltungs- und Entscheidungskompetenzen aneignen können.
- Dies sind Umstände, die u.a. als Jugendliche wie aber auch beim Erreichen des 18. Lebensjahres für die Partizipation (mangels Erfahrungen) Barrieren darstellen können (Wittwer 2015).

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Teilhabe als Verteilungsproblem

Diese Barrieren werden auch von den Jugendlichen als solche wahrgenommen

- Jugendliche in der Schweiz schätzen ihre Partizipationsmöglichkeiten mit zunehmendem Alter als gering ein (Rieker et al., 2016),
- vor allem, weil sie die Ernsthaftigkeit der von Erwachsenen eingeräumten Partizipationsmöglichkeiten umso mehr anzweifeln, je älter sie werden (ebd., S. 15).

Veränderungen sind wichtig:

- Stärkung der Partizipation von Jugendlichen in Ihrer Gemeinde
- Denn Partizipation ist ein wichtiger Faktor,
  - der das Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft/Ihrer Gemeinde stärkt
  - und zur Integration von Kindern und Jugendlichen beiträgt.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Ihre Haltung zu Partizipation und Jugend prägt

Definition von Partizipation des UN-Kinderrechtsausschusses, auf die sich auch die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und -direktoren (SODK) in ihren Empfehlungen stützt*:

Partizipation als andauernde Prozesse,

- die einen auf gegenseitiger Achtung basierenden Informationsaustausch und Dialog zwischen Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen beinhaltet
- und in denen Kinder/Jugendliche erfahren können, wie ihre Ansichten und die der Erwachsenen berücksichtigt werden
- und welchen Einfluss sie auf das Ergebnis dieser Prozesse haben.

* COMITÉ DES DROITS DE L'ENFANT, Observation générale n°12 (2009): Le droit d'être entendu, CRC/C/GC/12, Genf 2009, S. 4. Verfügbar in Französisch unter https://undocs.org/fr/CRC/C/GC/12

Teilhabe als Verteilungsproblem

Wie aber können Jugendliche teilhaben an der Gemeinde?

Teilhabe (an) der Gemeinde: Sollen sie teilhaben an der Gemeinde oder sind sie auch *die* Gemeinde?

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

„Teilhabe - wir wollen Sie alle dabei haben“ II

„Ein breiter Austausch und eine aktive Teilnahme unterschiedlichster Gemeinschaften am öffentlichen Leben bilden eine der Grundlagen des Kantons Zürich.“

Legislaturprogramm «Teilhabe»

Teilhabe als Verteilungsproblem

Dabei wird in der Literatur oftmals zwischen Teilhabe und Teilnahme unterschieden:

- Teilhabe als die Beteiligung an „politischen Beratungen und Entscheidungen“ (Schnurr, 2001, S. 1330)
- Teilnahme als die Beteiligung an „Politikresultaten, etwa im Sinne einer Partizipation an Freiheit, gesellschaftlicher Macht, Reichtum, Wohlstand und Sicherheit“ (ebd.)

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Teilhabe und Teilnahme als Verteilungsproblem

Dies führt zu den zentralen Themen,

- der Lebenswelt der Jugendlichen Ihrer Gemeinden
- dem Verständnis von Partizipation von Jugendlichen
- den Voraussetzungen von Partizipationsmöglichkeiten und ab wann Jugendliche diese als solche deuten und wahrnehmen
- welche Partizipationsformen für Jugendliche altersgerecht sind.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Herzlichen Dank

Dr. phil. Susanne Nef
Dozentin und Projektleiterin Forschung
Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe
Tel. direkt: +41 58 934 89 28
susanne.nef@zhaw.ch
Portraitseite

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Departement Soziale Arbeit
Pfingstweidstrasse 96
CH-8037 Zürich

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zh
aw

Soziale Arbeit

Informations- und Impulsveranstaltung
«Jugend als Potential Ihrer Gemeinde»

Jugend als Statusübergang und Lebensphase: Zusammenfassende Erkenntnisse und Rahmungen über «die Jugend»

Martin Biebricher

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Was wir über „die heutige Jugend“ zu wissen glauben …

„Die heutige Jugend ist […] überbehütet und zunehmend depressiv.“
(Der Tagesspiegel, 12. Januar 2022)

„Die heutigen Jugendlichen sind in ihrer Mehrheit schon konsumgeil.“
(bz Basellandschaftliche Zeitung, 31. Oktober 2014)

„Deutsche Jugend – dumm, faul, wohlstandsfixiert.“
(Die Welt, 9. November 2011)

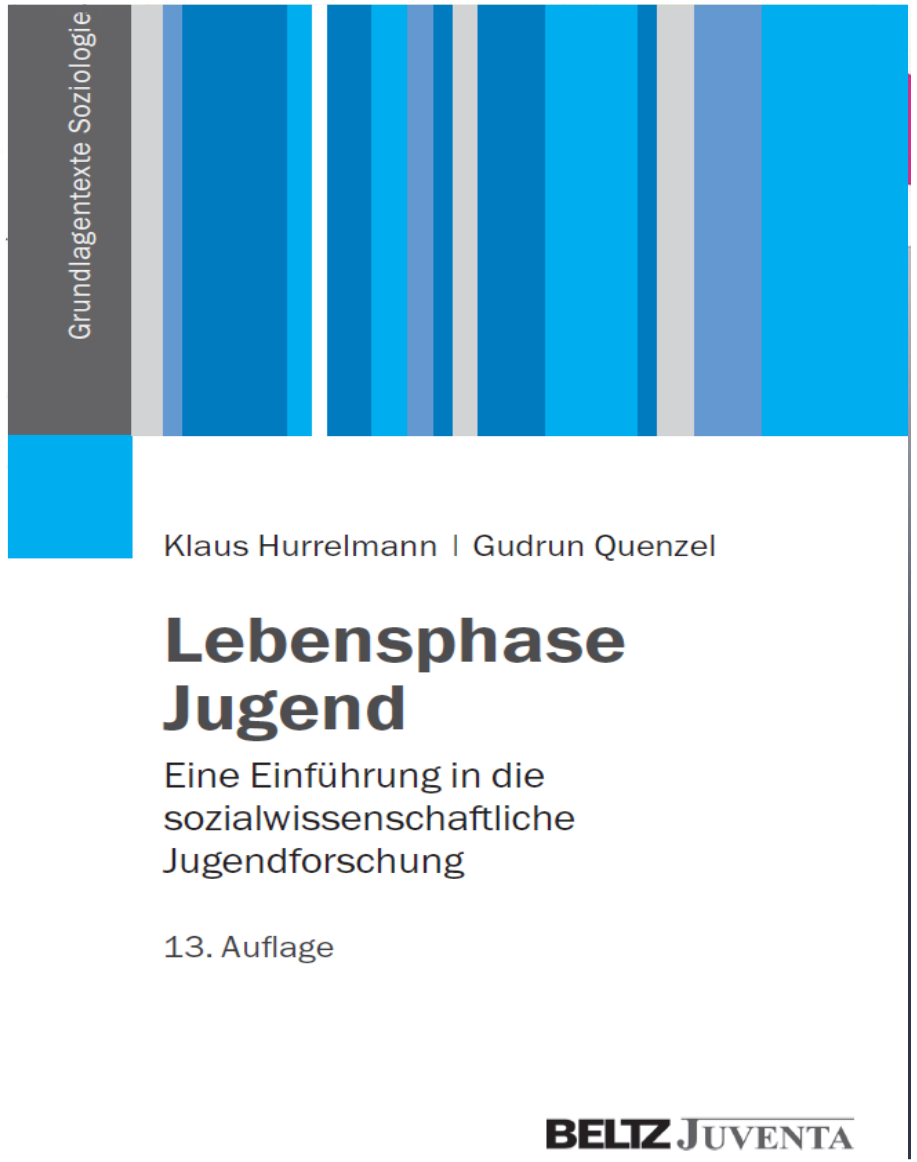
„Die Kriminalität der Jungen hat sehr stark zugenommen.“
(Die Weltwoche, Ausgabe 36/2007)

„Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes […]. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.“
(Aristoteles, 384 – 322 vor Christus)

„Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“
(Keilschrifttext aus Ur, ca. 2000 vor Christus)

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

„Die heutige Jugend“ im Fokus des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Jugend als Statusübergang (I)

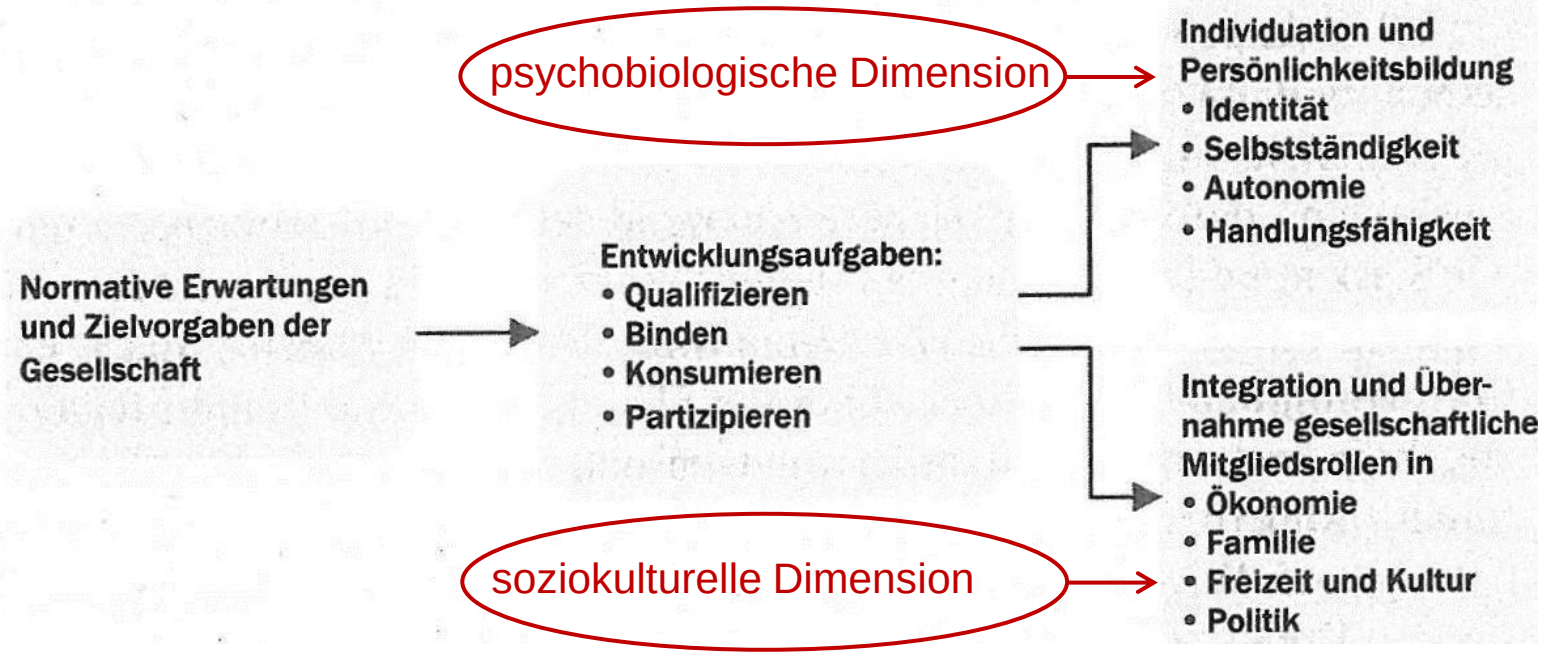
Abb. 1.4: Idealtypische Darstellung der Entwicklungsaufgaben in drei Lebensphasen und dazwischen liegende Statusübergänge

Entwicklungsaufgaben des Kindesalters		Entwicklungsaufgaben des Jugendalters		Entwicklungsaufgaben des Erwachsenenalters
Aufbau von emotionalem Grundvertrauen Entwicklung der Intelligenz	Selbstverantwortete Leistungserbringung	Qualifizieren: Aufbau intellektueller und sozialer Kompetenzen	Übergang in die Berufsrolle	ökonomische Selbstversorgung
		Binden: Aufbau einer eigenen Geschlechtsrolle und Partnerbindung	Übergang in die Partner- und Familienrolle	Familiengründung mit Kinderbetreuung
Entwicklung von motorischen und sprachlichen Fähigkeiten Entwicklung von grundlegenden sozialen Kompetenzen	Selbstverantwortete Gestaltung der Sozialkontakte	Konsumieren: Fähigkeit zur Nutzung von Geld und Warenmarkt	Übergang in die Konsumentenrolle	Selbstständige Teilnahme am Kultur- und Konsumleben
		Partizipieren: Entwicklung von Werteorientierung und politischer Teilhabe	Übergang in die politische Bürgerrolle	Verantwortliche politische Partizipation

Abbildung aus Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2013): *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.* Weinheim: BELTZJuventa, S. 41

Jugend als Statusübergang (II)

Abb. 1.3: Die Zielfunktion der Entwicklungsaufgaben für Individuation und Integration



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Jugend als Statusübergang (III)

Psychobiologische Dimension: Aufbau einer Persönlichkeit mit …

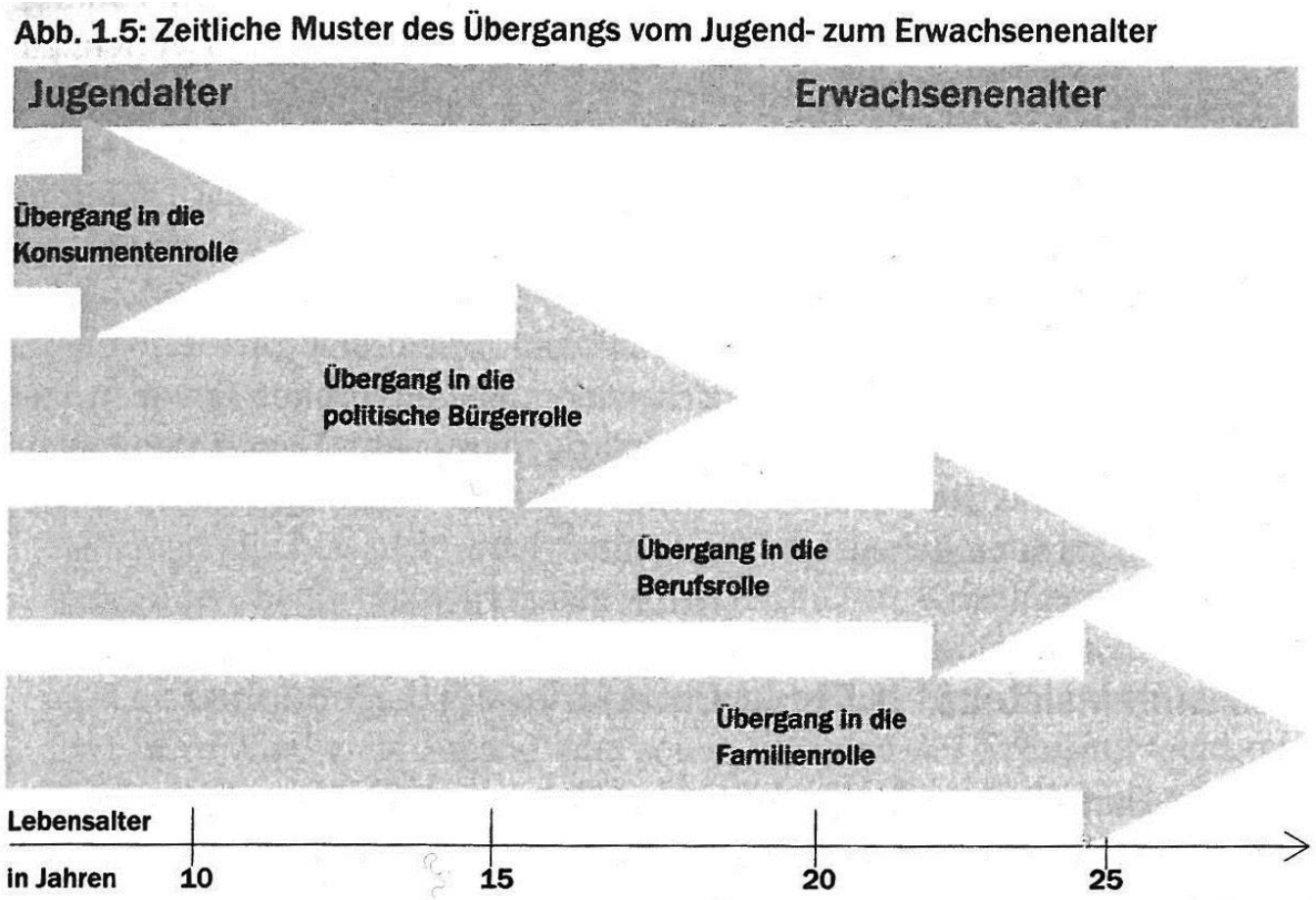
- **intellektuellen und sozialen Fähigkeiten** („Qualifizieren“)**:** Entfalten kognitiver, intellektueller und sozialer Kompetenzen, Wissenserwerb, Wissensanwendung, selbstverantwortliches soziales Handeln
- **Körper-/Geschlechtsidentität und Bindungsfähigkeit** („Binden“)**:** Akzeptieren der sich ändernden körperlichen und emotionalen Konstitution, Ablösung aus dem Elternhaus, Aufbau/Einüben von Paar-/Partnerbeziehung
- **sozialen Kontakten und Entlastungsstrategien** („Konsumieren“)**:** Aufbau/Pflege von Freundschaften, Umgang mit Freizeit-/Konsumangeboten, Genussmitteln und Medien, Umgang mit Anspannung und Regeneration
- **individuellen Werte-/Normensystemen** („Partizipieren“)**:** Entwicklung ethischer Prinzipien, Herstellen von Übereinstimmung mit dem eigenen Verhalten/Handeln

Jugend als Statusübergang (IV)

Soziokulturelle Dimension: Kompetenzerwerb für die gesellschaftliche Mitgliedsrolle einer/eines ...

- **Berufstätigen** („Qualifizieren“)**:** Erwerb kognitiver und sozialer Fähigkeiten sowie berufsrelevanter Fachkenntnisse zur selbständigen Finanzierung des Lebensunterhalts („ökonomische Reproduktion“)
- **Familiengründerin/Familiengründers** („Binden“)**:** Ablösung von der Herkunftsfamilie, Identifikation mit der Geschlechtsrolle, Bereitschaft zur festen Paar-/Partnerbindung („biologische Reproduktion“)
- **Konsumentin/Konsumenten** („Konsumieren“)**:** Einüben des bedürfnisgerechten, selbständigen und kostenbewussten Agierens im Wirtschaftsleben, Freizeitbereich und mit Medien („psychische Reproduktion“)
- **Bürgerin/Bürgers** („Partizipieren“)**:** Erlangen der Fähigkeit zur aktiven Beteiligung an den Angelegenheiten der sozialen Gemeinschaft („individuelle und soziale Kohäsion“)

Jugend als Statusübergang (V)



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Statusübergang Kindheit ⇨ Jugend (I)

Abb. 1.4: Idealtypische Darstellung der Entwicklungsaufgaben in drei Lebensphasen und dazwischen liegende Statusübergänge

Entwicklungsaufgaben des Kindesalters		Entwicklungsaufgaben des Jugendalters		Entwicklungsaufgaben des Erwachsenenalters
Aufbau von emotionalem Grundvertrauen Entwicklung der Intelligenz	Selbstverantwortete Leistungserbringung	Qualifizieren: Aufbau intellektueller und sozialer Kompetenzen	Übergang in die Berufsrolle	ökonomische Selbstversorgung
		Binden: Aufbau einer eigenen Ge-	Übergang in die Partner- Familien-	Familiengründung mit Kinderbetreuung
Entwicklung von motorischen und sprachlichen Fähigkeiten Entwicklung von grundlegenden sozialen Kompetenzen	Selbstverantwortete Gestaltung der Sozialkontakte	Konsumieren: Fähigkeit zur Nutzung von Geld und Warenmarkt	Übergang in die Konsumentenrolle	Selbstständige Teilnahme am Kultur- und Konsumleben
		Partizipieren: Entwicklung von Wertorientierung und politischer Teilhabe	Übergang in die politische Bürgerrolle	Verantwortliche politische Partizipation

Leitmotiv:
Aneigung

Statusübergang Kindheit ⇨ Jugend (II)

Aneignung meint in diesem Zusammenhang …

- Zwischen Interesse am Neuen/Wunsch, gefordert zu werden (Erikson: „Werksinn“) und Identitätssuche
- Lösung aus dem Binnenraum der Familie/des Elternhauses, Entwicklung von Selbstverantwortung
- Bedeutungszuwachs der Gleichaltrigen
- Grösser werdendes Spektrum an (erwachsenen) Bezugspersonen
- Ausdehnung des sozialen Nahraums sowie von informellen Spiel- und Aktionsräumen
- Erweiterung virtueller Spiel- und Erfahrungswelten
- Praktische Verselbständigung: Kleidung(swahl), Tages- und Freizeitgestaltung, Alltagsaufgaben
- Einstieg in die Auseinandersetzung mit der Geschlechtsrolle
- Orientierung an „biographischen Fixpunkten“

Statusübergang Jugend ⇨ Erwachsenenalter (I)

Abb. 1.4: Idealtypische Darstellung der Entwicklungsaufgaben in drei Lebensphasen und dazwischen liegende Statusübergänge

Entwicklungsaufgaben des Kindesalters		Entwicklungsaufgaben des Jugendalters		Entwicklungsaufgaben des Erwachsenenalters
Aufbau von emotionalem Grundvertrauen Entwicklung der Intelligenz	Selbstverantwortete Leistungserbringung	Qualifizieren: Aufbau intellektueller und sozialer Kompetenzen	Übergang in die Berufsrolle	ökonomische Selbstversorgung
		Binden: Aufbau einer eigenen Ge schlechtsrolle ur Partnerbindung	Übergang in	Familiengründung it Kinderetreuung
Entwicklung von motorischen und sprachlichen Fähigkeiten Entwicklung von grundlegenden sozialen Kompetenzen	Selbstverantwortete Gestaltung der Sozialkontakte	Konsumieren: Fä higkeit zur Nutzung von Geld und Warenmarkt	die Konsumentenrolle	elbstständige Teilnahme am Kultur- und Konsumleben
		Partizipieren: Entwicklung von Werteorientierung und politischer Teilhabe	Übergang in die politische Bürgerrolle	Verantwortliche politische Partizipation

Leitmotive: **Experiment, Bewältigung**

Abbildung aus Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2013): *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.* Weinheim: BELTZJuventa, S. 41

Statusübergang Jugend ⇨ Erwachsenenalter (II)

Experiment & Bewältigung meint in diesem Zusammenhang …

- Entwickeln und erproben von Lebensentwürfen, suchen nach beruflich-ökonomischen Perspektiven
- Entwickeln und erproben geschlechtlicher Identität(en)
- Entwickeln und erproben kultureller Erfahrungs- und Ausdrucks-formen, von Werten und Überzeugungen
- Aufbau von Befähigung im Umgang mit Konsum, Kommerz und Geld sowie mit Medien aller Art
- Aufbau von Befähigung im Umgang mit Suchtmitteln
- Aufbau von Befähigung im Umgang mit Gefährdung und Risiko (z.B. Gewalt, politischer & religiöser Extremismus, Kriminalität …)
- Aufbau von Befähigung im Umgang mit der eigenen Körperlichkeit (Sport, Mode, gesellschaftliche Schönheitsvorstellungen …)
- Meistern der Jugendphase als „Ernstraum“ (☞ Leistung bringen müssen) und „Moratorium“ (☞ warten müssen) gleichermassen

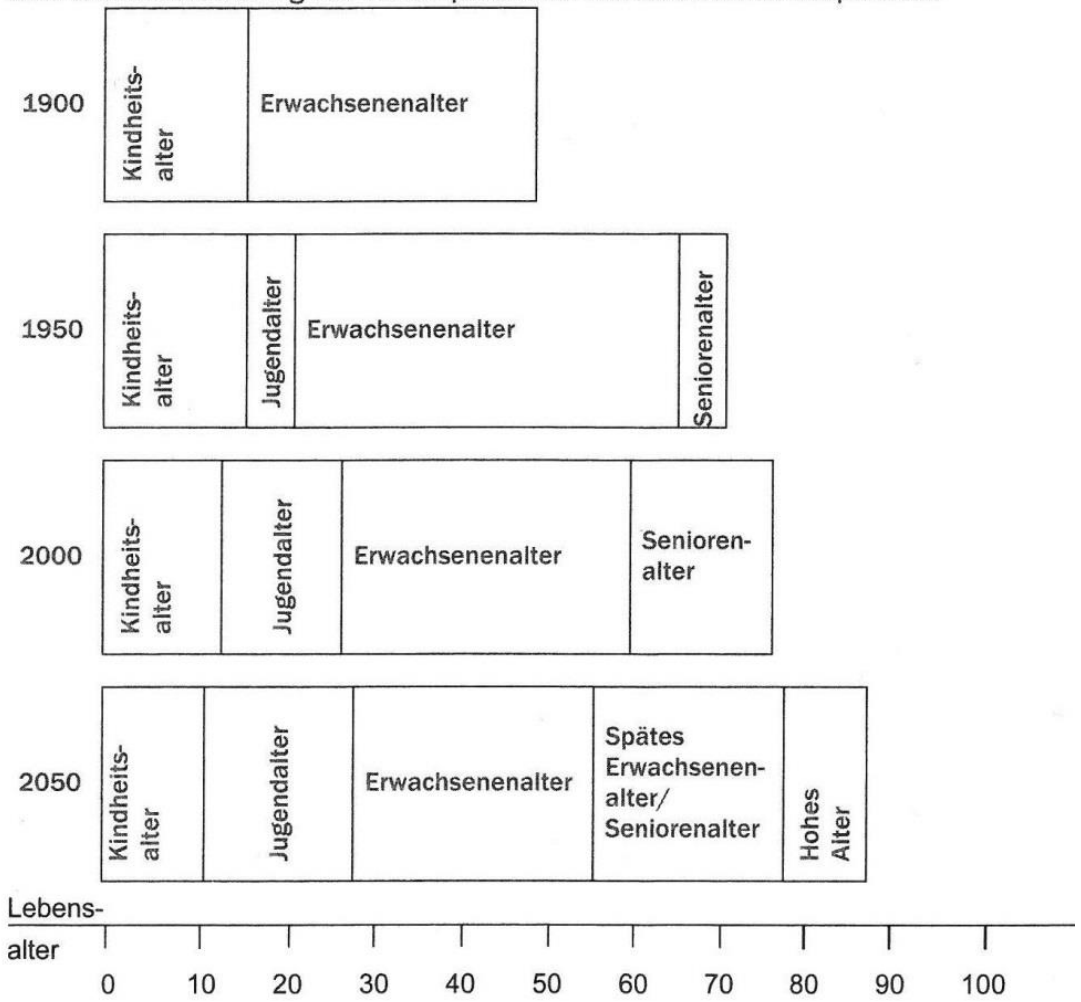
Jugend als Lebensphase (I)

„The adolescent was invented at the same time as the steam-engine. The principal architect of the latter was Watt in 1765, of the former Rousseau in 1762. Having invented the adolescent, society has been faced with two major problems: how and where to accomodate him in the social structure, and how to make his behaviour accord with the specifications.“ (Musgrove 1965, S. 33)

Der Jugendliche wurde zur selben Zeit erfunden wie die Dampf-maschine. Der Hauptschöpfer der letzteren war Watt im Jahre 1765, der des ersteren Rousseau im Jahre 1762. Die Gesellschaft stand, nachdem Sie den Jugendlichen erfunden hatte, vor zwei grossen Problemen: Wie und wo soll man ihn im Sozialgebäude unterbringen, und wie soll man sein Verhalten in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Bauplans bringen?“ (Musgrove 1965, S. 33)

Jugend als Lebensphase (II)

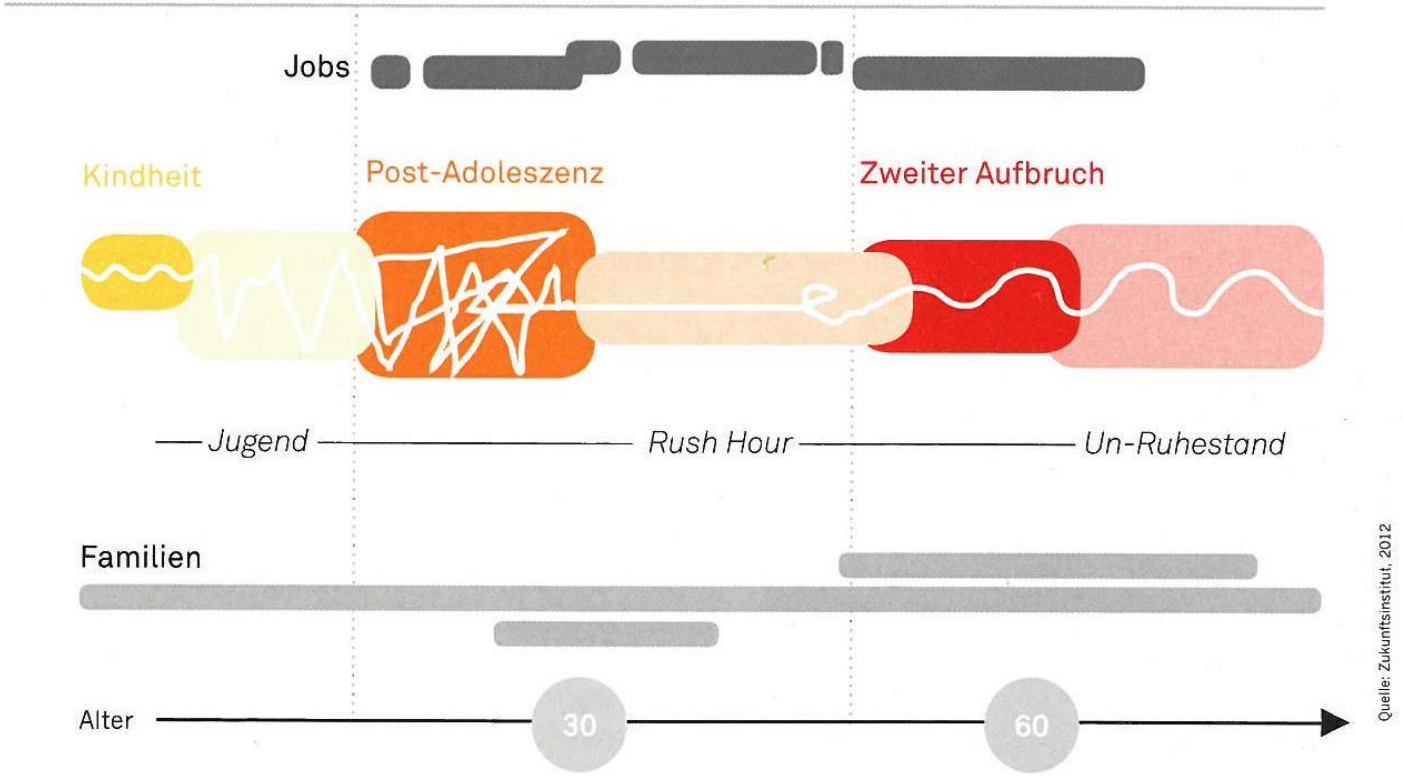
Abb. 1.2: Strukturierung von Lebensphasen zu vier historischen Zeitpunkten



Jugend als Lebensphase (III)

Zick-Zack-Kurs statt Vorbestimmung

Aus der herkömmlichen dreiphasigen Biografie wird eine sehr viel offenere „Multigrafie"



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Fokus Partizipation (I):
„Kinder und Jugendliche haben Rechte“

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich seine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Artikel 12, UN-Konvention über die Rechte des Kindes;
ratifiziert durch die Schweizerische Eidgenossenschaft am 24. Februar 1997

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Fokus Partizipation (II):
„Partizipation adressiert Nachhaltigkeit“

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Fokus Partizipation (III): „Partizipation entfaltet Nutzen“

- **Bildung:** Junge Menschen erwerben Gestaltungskompetenzen, lernen Verantwortung zu übernehmen und gewinnen die Fähigkeit, ihre Standpunkte konstruktiv einzubringen.

- **Integration:** Im Dialog unterschiedlicher Bevölkerungs-gruppen erwerben junge Menschen Empathiefähigkeit und Verständnis für die Standpunkte Anderer.

- **Identifikation mit dem Lebensumfeld:** Die Erfahrung, das eigene Lebensumfeld mitgestalten zu können, bindet an Stadt und Region.

- **Demokratieentwicklung:** Frühe Teilhabemöglichkeiten motivieren zu eigenem Engagement und stärken das demokratische Bewusstsein.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Fokus Partizipation (III): „Partizipation entfaltet Nutzen“

- **Prävention:** Kinder und Jugendliche entwickeln Selbst-bewusstsein, Kooperationsfähigkeit und übernehmen Verantwortung.
- **Effizienz und Effektivität öffentlicher Mittel:**
  Die Beteiligung der AdressatInnenen („Experten in eigener Sache“) an Planungsprozessen verbessert Wirksamkeit und Nachhaltigkeit öffentlicher Investitionen.
- **Generationengerechtigkeit und demographischer Wandel:**
  Frühzeitige und umfassende Partizipation wirkt der politischen Marginalisierung junger Menschen in einer alternden Gesellschaft entgegen.
- **Globalisierung und gesellschaftliche Innovation:**
  Eine strukturell und kulturell verankerte Partizipation junger Menschen baut soziales Kapital auf und regt einen permanenten Erneuerungsprozess an.

okaj zürich

XXX PANELS 1 – 3

Runde 1 / 16.15 – 16.55 Uhr
Runde 2 / 17.00 – 17.40 Uhr

PODIUMSDISKUSSION

17.50 – 18.20 Uhr

ABSCHLUSS UND APERO

WO LIEGT DAS POTENZIAL – EIN BLICK IN DIE PRAXIS DER KINDER- UND JUGENDFÖRDERUNG

Podiumsgespräch

- **Hanspeter Göldi, Kantonsrat und Gemeinderat Meilen,**
- **Cristina Rampin, Kinder- und Jugendbeauftragte Stadt Dübendorf**
- **Deborah Gross, Abteilungsleiterin Jugendarbeit Gemeinde Seuzach/Hettlingen**
- **Moderation: Christoph Vecko, Projektleiterin okaj zürich**

AUSBLICK

Behördenstammtisch
28. Februar 2023

- Online 80 Minuten
- Input zu aktuellen Themen
  Austausch / Vernetzung
- Behördenmitglieder/
  Entscheidungsträger*innen

okaj
zürich

INFORMATION

- Bleiben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren Newsletter.

NEWSLETTER

okaj
zürich

FEEDBACK!

- **Bitte geben Sie uns eine Rückmeldung zu dieser Veranstaltung.**

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

IMPULSVERANSTALTUNG 17. NOVEMBER 2022
Paulus Akademie Zürich

JUGEND ALS POTENZIAL IHRER GEMEINDE

Jugend, Politik, Partizipation und Raum

Eine Kooperation von

okaj zürich
kantonale kinder- und jugendförderung

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
zh aw Soziale Arbeit

Gefördert durch

Stiftung Mercator Schweiz